

Arther Ziegelhütte in der Überlieferung

Autor(en): **Ketterer, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **18 (2001)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arther Ziegelhütte in der Überlieferung

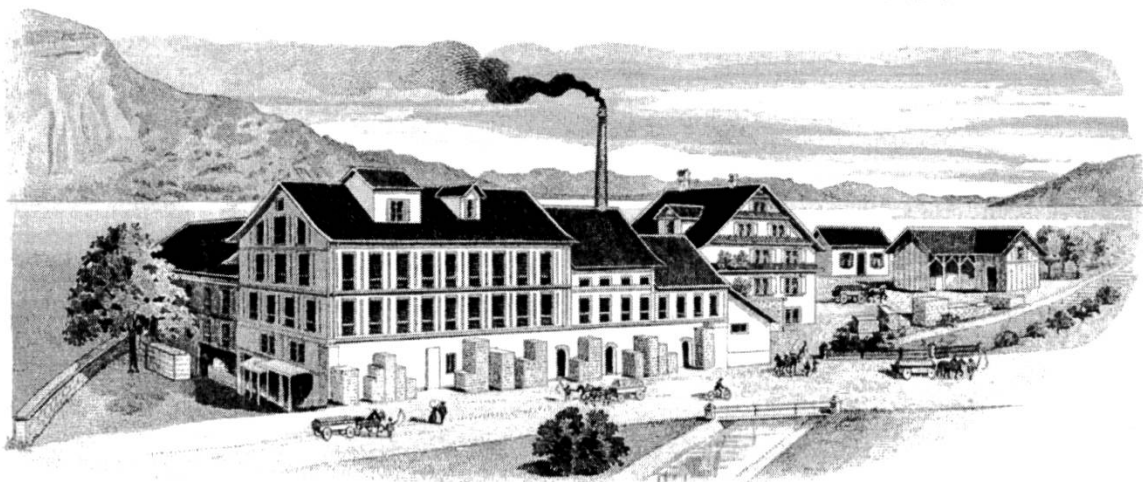
Erich Ketterer

Standort der Arther Ziegelei

Ziegeleien waren im gesamten Schweizer Mittelland relativ dicht gestreut. Geeignete Lehmvorkommen fanden sich häufig. Beinahe jede Talschaft der näheren Umgebung von Arth SZ hatte ihre eigene Ziegelei. In Küsnacht am Rigi SZ, Gersau SZ, Muotathal SZ, Sattel SZ und Einsiedeln SZ wurden Ziegel hergestellt, in Ibach SZ und in Zug gab es gleich mehrere Produktionsstätten. Da der Transport damals mühsam und kostspielig war, wurden die Fabrikationsstandorte sorgfältig ausgesucht.

Dies trifft auch auf die Ziegelei Arth zu. Das Ziegeleigelände lag etwas nördlich vom Dorf, direkt am südlichen Ende des Zugersees, bei der Einmündung der Rigiaa in den See. Wasser war somit reichlich vorhanden und auch das Lehmabbaugelände befand sich ganz in der Nähe. Die Produktionsstätte bestand aus der Ziegelhütte mit Ofen und Trockenräumen, einem grossen Wohnhaus und verschiedenen kleinen und grösseren Nebenbauten (Abb. 1).

MECH · ZIEGELEI ARTH.



D. Aufdermaur

Abb. 1
Briefkopf
der Mecha-
nischen
Ziegelei Arth,
D. Aufder-
maur.

Die Sache mit dem «Lehmrecht»

In Arth war die Situation seit jeher so, dass das Lehmabbaugebiet nicht zur Liegenschaft der Ziegelei gehörte. Die Arther Ziegler hatten aber auf der Liegenschaft Ehrli das «Lehmrecht», welches schon im Jahr 1651 belegt und 1788 erneuert wurde.

Dieses Recht wurde den Ziegleren nicht immer ganz reibungslos zugestanden. In den Jahren 1862 und 1863 erschienen die damaligen Besitzer der Ziegelhütte, Anton und Dominik Abegg, mehrmals vor dem Vermittleramt und dem Bezirksgericht gegen die Besitzer des Ehrli mit der Rechtsfrage: «Sind die Beklagten nicht gerichtlich zu verpflichten, den Klägern als Eigenthümern der in Arth gelegenen Ziegelhütte das Recht zuzugestehen, in dem ganzen Umfang der gesammten beklagischen in Arth gelegenen Liegenschaft, für den Bedarf der klägerischen Ziegelhütte Leim zu graben, wie bis anhin – unter Kostenfolge.»

Das Resultat war ein Vergleich vom 18. Januar 1864, der für die gegenwärtigen und alle zukünftigen Besitzer der Arther Ziegelhütte das Recht erneuerte, auf dem Ehrli Lehm zu graben und abzuführen. Es gab dabei noch eine ganze Reihe von Bestimmungen: Das Lehmgraben war nur in einem eigens ausgemachten Stück Land erlaubt und das Graben nur von Martini (11. November) bis Mitte März gestattet. Der Besitzer des Ehrli hatte beim Wegschaffen des Humus und des unbrauchbaren Lehms einen Mann zur Aushilfe beizugeben, durfte aber seinerseits bestimmen, wo – innert einer Entfernung von 30 Fuss vom Abtrageort – dieses Material deponiert werden sollte. Zu guter Letzt hatten die

Besitzer des Ehrli den gegenwärtigen Besitzern der Ziegelhütte «für ein- u. alle-mal u. ohne weitere Rechtsverbindlichkeit» die Summe von Fr.210.– zu bezahlen.

«Der löbliche Kirchgang Arth» und die Ziegelei

Das Alter der Ziegelei in Arth ist unklar. Den ältesten mir bekannten Hinweis liefert der 1929 verstorbene Arther Lokalhistoriker Anton Blum in seiner unveröffentlichten geschichtlichen Sammlung, einem dreibändigen handschriftlichen Manuskript: Im Jahre 1638 habe der «Löbliche Kirchgang zu Arth» den Ziegleren Peter Lässer und Hans Marti Strübi die Ziegelei verkauft. Diese sei dann aber wieder an die Gemeinde zurückgegangen. Leider ist nicht bekannt, woher Blum diese Angaben hatte.

Es ist davon auszugehen, dass auch in Arth seit jeher die Obrigkeit die Ziegelherstellung beaufsichtigte, Gebäude und Einrichtungen hierfür selber besass und diese jeweils an Privatpersonen verpachtete. «Der löbliche Kirchgang Arth» bezeichnete in der damaligen Zeit die weltliche Obrigkeit, also die Gemeinde Arth. Erst im Jahre 1785 wurde die Ziegelei vollständig privatisiert.

Der Standort der Arther Ziegelei ist schon früh belegt: Im Zusammenhang mit dem Arther Nikodemitenhandel von 1655, der bekanntlich zu einem eidgenössischen Bruderzwist und zum ersten Villmerger Krieg führte, wird der Besuch einiger Zürcher Prädikanten bei ihren Schützlingen in Arth und auf den Rigi-Alpen vom 8. August 1655 erwähnt. Alois Rey schildert in seinem Buch «Geschichte des Protestantismus

in Arth» den Besuch wie folgt: «Vor der Ziegelhütte, wo der Weg durch das Hinterdorf Richtung Oberdorf abzweigt, erkundigten sich die Herren nach den Häusern des Martin und Baschi Hospenthal.»

Aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind dank den Aufzeichnungen von Anton Blum folgende Besitzer oder Pächter der Ziegelei bekannt: 1649 Meister Wolfgang Speck, dessen Bruder Jakob Gilg Speck und deren Vetter Wolfgang Brandenberg, alle aus Zug; 1662 Jakob Wisser aus Küsnacht; 1670 Balthasar Fassbind; 1762 Peter Kessler und 1766 Pfleger Ackermann.

Hochkonjunktur herrschte in der Ziegelei wohl nach dem Arther Dorfbrand von 1719, welchem «77 Firste» zum Opfer fielen. Im Landratsbeschluss betreffend den Wiederaufbau des Dorfes Arth heisst es: «Damit in Wiederaufbauung der neüwen Häuser in dem Dorf zuo Arth so viel immer möglich künftige Fürsgeharen in den Dörfern vorgesorget werde, hat man notwendig erachtet, dass die Häuser mit Ziegeldächern sollten gebauwt werden».

Drei Generationen Ackermann

Der jetzige Besitzer der Liegenschaft, Paul Auf der Maur, ist im Besitz von zahlreichen Urkunden und Kaufbriefen betreffend Wohnhaus und Ziegelhütte. Diese Dokumente wanderten bei Handänderungen jeweils zum neuen Besitzer. Sie sind nun erstmals transkribiert und ausgewertet worden. Anhand dieser Unterlagen lassen sich die Besitzverhältnisse mehr als zweihundert Jahre zurück lückenlos nachweisen.

In einer dieser Urkunden, dem «Aufsatz um die Abtheilung der einen halben Ziegelhütte samt Zugehör von der andern» heisst es am Schluss: «Diesere Abtheilung ist eigenthlich schon Anno 1785 gemacht, und zu Papir verfasset worden, nach welcher Schrift auch dieser Aufsatz verfertigt worden und da selber nach vor und Ablesen auf das neüwe von beiden Theilen ist genehmiget worden hab ich zwej gleichlautende Schriften errichtet, jeder Ehrenparthey eine ausgehändiget samt dem Kaufbrief, weil damals Jacob Leontzi Ackerman, auch den dem Kirchgang eigenthümlichen Antheil an sich erkauf, worin ich mich eigenhändig unterschrieben, Arth den 4. April 1788, Karl Zay, des Raths.» (Abb. 2)

*Diezere Abtheilung ist eigenthlich schon Anno 1785 gemacht, und zu Papier
verfasset worden, nach welcher Schrift auch dieser Aufsatz verfertigt worden
und da selber nach vor und Ablesen auf das neüwe von beiden Theilen ist
genehmiget worden hab ich zwej gleichlautende Schriften errichtet, jeder
Ehrenparthey eine ausgehändiget samt dem Kaufbrief, weil damals Jacob
Leontzi Ackerman, auch den dem Kirchgang eigenthümlichen Antheil an sich
erkauf, worin ich mich eigenhändig unterschrieben*
Arth den 4. April 1788.

Paul Auf der Maur

Abb. 2
Ausschnitt
aus der
Urkunde von
1788,
geschrieben
von Karl Zay.

Jacob Leontzi Ackermann kaufte also 1785 den noch der Gemeinde gehörenden Teil von Wohnhaus und Ziegelei, nachdem schon sein Vater je die Hälfte davon besessen hatte. Das Alter des heute noch stehenden Wohnhauses darf folglich mit mindestens 250 Jahren angegeben werden. Der Verfasser dieser Urkunde ist jener Dr. Karl Zay, der als Kronzeuge des Goldauer Bergsturzes gilt und im Jahre 1807 das «Schuttbuch» geschrieben hat.

Da belegt ist, dass Pfleger Ackermann im Jahre 1766 Ziegel für den Dorfbogen lieferte, kann man die Anwesenheit der Ackermanns in der Ziegelhütte spätestens auf dieses Jahr ansetzen. Im Jahre 1813 verkaufte Jacob Leontzi Ackermann die Liegenschaft seinen fünf Söhnen. Zwei von diesen, Rudolf und Martin, zeichnen 1832 als Verkäufer. Während drei Generationen und mindestens 66 Jahren waren die Ackermann Ziegler in Arth.

Die Ziegelei im Besitz der Abegg

Auf den 5. März 1832 ist der Kaufbrief datiert, in welchem Schützenmeister Dominik und Sebastian Anton Abegg als Käufer «um Haus, Ziegelhütte und Gärten am Aazopf im Kirchgang Arth» verzeichnet sind. Der Kaufpreis betrug 3700 Gulden. Ein Passus im Kaufbrief betrifft auch die Werkzeuge in der Ziegelei: «Zum Kauf erhalten die Käufer als anbedungen ein beschlagenes Handwagelin, eine Stossbenne, 3 Leinhauen, 5 Leinagblen, 2 Eisenbissen, die Steinsprengrustig, 3 Ziegelmödlin, alle vorfindlichen Ziegelbrettlin und alles was in der Hütte zum Gebrauch sich vorfindet und dazu

gehört, und ferner ein Hebeisen und ein Eisenschlegel.»

Die Abeggs sind Arther Bürger; die Vorfahren von Dominik (1788–1862) und Sebastian Anton (1793–1869) lassen sich bis zu ihrem Stammvater Caspar Abegg lückenlos zurückverfolgen. Ab 1832 bis heute sind bei den Besitzern der Ziegelhütte verwandtschaftliche Beziehungen vorhanden. Zweimal ergab sich durch Einheirat noch eine Namensänderung.

Im Jahre 1865 wurde eine Abrechnung über die «während zwanzig Jahren miteinander gehaltene Ziegelbrennerei, von anno 1832 bis anno 1852» gemacht. Laut dieser hatten die Kinder des 1862 verstorbenen Dominik Abegg ihrem Onkel ausstehende Schulden vom 20-jährigen gemeinsamen Betrieb zu bezahlen. Es scheint, dass nach 1852 Dominik den Betrieb der Arther Ziegelhütte alleine führte.

Von Dominik Abeggs zehn Kindern starben bis auf drei Töchter alle im Kindesalter. Auch die Älteste, Katharina, welche in Walchwil verheiratet war, starb schon mit 23 Jahren. So leiteten wohl die Schwestern Magdalena (1818–1888) und Josepha (1826–1889) nach dem Tod ihres Vaters im Jahre 1862 den Ziegeleibetrieb. Magdalena blieb ledig, während Josepha am 5. Februar 1866 Zeno von Euw heiratete.

Zeno von Euw (1827–1900) wurde bereits im Militärverzeichnis der Gemeinde Arth anlässlich der Rekrutierung 1847 als «Ziegler» eingetragen. Die Familie stammte laut Eintrag im «Familienbuch



Abb. 3
 Familie
 Aufdermaur
 vor der
 Ziegelhütte
 und dem
 Wohnhaus,
 um 1910.

der Gemeinde Arth» von Lauerz. Die Vermutung liegt nahe, dass Von Euw schon vor seiner Heirat mit der Meister-tochter respektive Meisterin in der Arther Ziegelei angestellt war. Ihr einziges Kind, die Tochter Josepha, erblickte am 4. Oktober 1868 das Licht der Welt.

1874 erfolgte eine Teilung der Liegen-schaft: Josepha von Euw-Abegg, Magda-lena Abegg und ihr Cousin Zeno Abegg (1832–1880; Sohn des 1869 verstor-benen Sebastian Anton Abegg) trafen folgende Vereinbarung: Ziegelhütte und Umgelände blieben unverteilt im ge-meinsamen Besitz. Das Wohnhaus wur-de wie folgt aufgeteilt: Die Schwestern erhielten «den oberen (östlichen) Anteil des Hauses gegen die Strasse, mit dem obern Abtritt, Küche u. Speicher im untern Antheil. Gänge und Stiegen ge-meinsam». Zeno Abegg bekam die un-

tere Hälfte des Hauses. Auch der Haus-garten, welcher sich damals hinter dem Haus bis zum See erstreckt haben muss, wurde aufgeteilt. Josepha von Euw und Magdalena Abegg mussten ihrem Vetter als Mehrwert ihres Hausteiles Fr.2000.– vergüten. Betreffend die Zie-gelhütte war noch folgende Bedingung in obigem Vertrag vermerkt: «Die Zie-gelhütte wird von beiden Theilen gleich-mässig benützt u. zwar vom Einten im Vor- und vom andern im Nachsom-mer». Es darf davon ausgegangen wer-den, dass nur Zeno von Euw davon Ge-brauch machte.

1891 verkaufte Xaver Abegg (1862–1934), der Sohn von Zeno Abegg, sei-nen Anteil der Ziegelhütte an Zeno von Euw für Fr.1800.–. Xaver Abegg, Maler von Beruf, behielt aber vorläufig noch seinen Anteil am Wohnhaus.

Aufdermaur auf der Arther Ziegelhütte

Mit der Heirat von Josepha von Euw mit Dominik Aufdermaur im Herbst 1891 begann die Epoche der Aufdermaur als Ziegelei-Inhaber. Schon der Vater von Dominik war Ziegler von Beruf. Er kaufte 1893 von Franz Beeler die «Hintere Hütte» – eine der Ziegeleien in Ibach SZ – und betrieb sie mit seinen beiden anderen Söhnen Clemens und Xaver. Letzterer wiederum hatte sechs Söhne, von denen vier Ziegel in Ibach fabrizierten, während die beiden anderen die Ziegelei in Einsiedeln führten (an beiden Orten wurde die Ziegelherstellung inzwischen eingestellt). Man sieht, die Familie Aufdermaur war eine grosse Ziegelfabrikanten-Dynastie.

Dominik Aufdermaur, 1864 geboren, führte die Ziegelbrennerei in Arth mit viel neuem Elan. «Er erweiterte und

modernisierte den Betrieb beträchtlich, indem er den Ofen zum ununterbrochenen Brennen einrichtete und verschiedene Verbesserungen in der Bearbeitung des Materials schuf, unter vorteilhafter Ausnützung der mechanischen Arbeit und der Elektrizität», wie es in einem Zeitungsbericht des «Echo vom Rigi» von 1924 heisst.

1895 konnte Dominik Aufdermaur von Xaver Abegg dessen Hausteil kaufen. Ab diesem Zeitpunkt bis zum heutigen Tag ist die ganze Ziegelei-Liegenschaft im Besitz der Familie Aufdermaur (Abb. 3).

Ein harter Schicksalsschlag traf die Familie Aufdermaur im Jahre 1913: Dominik Aufdermaur verunglückte tödlich. Im «Echo vom Rigi» wurde der Unfall wie folgt geschildert: «Ehe letzten Freitag, den 24. Januar, der Morgen ins Land gezogen, war draussen über der Aabach-

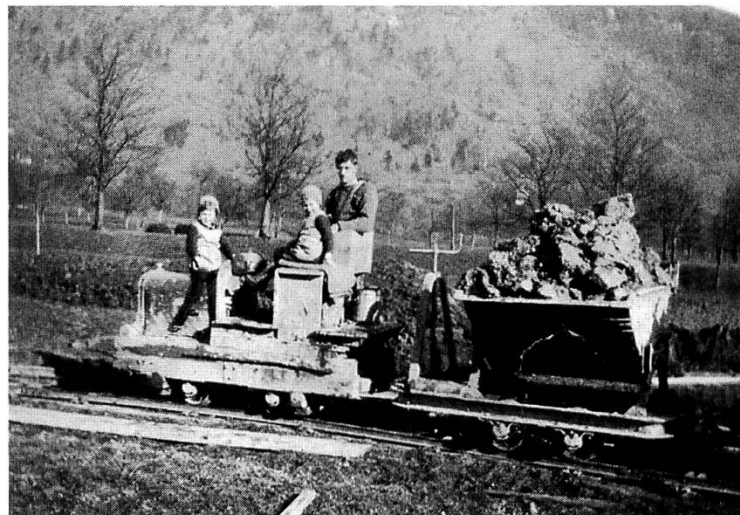
Abb. 4

Mutter Aufdermaur mit ihrer Familie im Jahre 1920, von links: Josefina (1892–1963), Anton (1903–1968), Alois (1901–1986), Josepha Aufdermaur-Von Euw (1868–1935), Lena (1911–1986), Xaver (1897–1961), Marie (1906–1944), Josef (1893–1957), Maria Aufdermaur-Zimmermann (1895–1985), Maria (geb. 1919), Dominik (1895–1968) und Louise (1903–1980).



schwelle ein verhängnisvolles Unglück geschehen. Dom. Aufdermaur, Ziegeleibesitzer im Aazopf, hatte sich im Winter von der Lehmgrube aus eine Rollbahn bis zur Brennerei angelegt. Die Arbeit war getan und der Vorrat für den Sommer beisammen. Man ging daran, die Schienen abzubrechen und das Geleise über den Bach abzuheben. Da rutscht Aufdermaur aus, fällt in die Tiefe und ein nachfallender Balken vollendet mit seiner Wucht in einem Augenblick die schreckliche Todesarbeit. Priester und Arzt, die in aller Eile zur Stelle kamen, standen vor einem Toten.» Der 49-jährige Dominik Aufdermaur hinterliess neun Kinder: das älteste war zwanzig, das jüngste ein Jahr alt. Seine Witwe betrieb mit ihren heranwachsenden Söhnen die Ziegelei in vorbildlicher Weise weiter (Abb. 4).

Mit den Jahren entwickelte sich Sohn Dominik zum künftigen Betriebsinhaber. Seine Brüder Josef und Anton waren ebenfalls im Familienbetrieb tätig, während Xaver und Alois Anfang der zwanziger Jahre in die Vereinigten Staaten von Amerika auswanderten. Neben der Anschaffung eines ersten Lastautos im Jahre 1920 und dem Beginn von Taxifahrten zeigten auch zeitgemässe Änderungen im Ziegeleibetrieb die Handschrift von Dominik junior. Das «Echo vom Rigi» schrieb 1924: «Wir zählen in der Gemeinde manches Geschäft und Gewerbe, das sich der Neuzeit erfolgreich angepasst hat und aus kleinen Anfängen eine bedeutende Höhe erreicht hat. Eines unter ihnen ist die mechanische Ziegelei der Familie Aufdermaur. Besonders Dominik Aufdermaur weiss allerlei Verbesserungen zu erfinden. An



ihm ist ein Techniker verloren gegangen. Viele wissen noch gut, wie durch den Güpfen- und Ehrlweg mühselig zur Winterszeit mit dem Mäni der Lehm zugeführt wurde. Später traten Rollwagen und Geleise an ihre Stelle, immer aber mussten die Gefährte von Hand befördert werden. Neuestens aber hat der findige Sohn Dominik eine gute Idee in die Tat umgesetzt und eine kleine Lokomotive konstruiert, die mit flüssigem Brennmaterial gespiesen wird ...» (Abb. 5)

Abb. 5
Das «Lehm-Bähnli»,
1925.

Dominik Aufdermaur- Zimmermann – der letzte Ziegler von Arth

Im März 1931 übergab Josepha Aufdermaur-Von Euw die Ziegelei ihrem Sohn Dominik (Abb. 6). Neben dem Betrieb der Ziegelei, Autotransporten und Taxifahrten erweiterte der initiative Geschäftsmann seine Aktivitäten weiter, indem er im selben Jahr mit dem Betrieb eines Kieswerks auf seiner Liegenschaft begann.

Beim denkwürdigen Unwetter vom 9. September 1934 blieb auch die Liegenschaft rund um die Ziegelhütte nicht

Abb. 6
Zeitungs-
inserat in der
«Rigi-Post»,
Geschäfts-
übergabe
1931.

Anzeige und Empfehlung
Hiemit mache ich Ihnen die Anzeige, daß ich die
mech. Ziegelei Arth
an meinem Sohn **Dominik Aufdermaur** käuflich
abgetreten habe. Ich danke allen werten Kunden und
Gönnern für das so viele Jahre geschenkte Zutrauen
und bitte Sie höflich, dasselbe auch auf meinen Nach-
folger zu übertragen.
Arth, im März 1931.
Frau Wwe. Aufdermaur.

Bezugnehmend auf obige Anzeige versichere ich
Ihnen, daß es mein Bestreben sein wird, die von meiner
Mutter übernommene
mech. Ziegelei Arth
in solider und sachmännischer Weise weiterzuführen, um
mir das Zutrauen eines großen Kundenkreises zu sichern.
Ich empfehle mich höflich zur Lieferung von sämtlichen Sor-
ten **Dachziegel, Backsteine, Bodenplatten, Drai-
nierröhren** und ersuche Sie, bei Bedarf meine Offerten
zu verlangen.
Zugleich möchte ich mich ebenso höflich empfehlen
für die Ausführung von **Autotransporten und Züg-
leten** zu billigsten Preisen.
Ferner diene Ihnen zur Kenntnis, daß ich die **Ta-
xameter- und Tourenfahrten** mit meinem hübschen,
bequemen Personen-Auto in der bisherigen, prompten
und billigen Weise weiter betreiben werde und bitte Sie,
mich dafür recht oft in Anspruch zu nehmen.
Mit höflich. Empfehlung:
Dominik Aufdermaur
mech. Ziegelei Arth. Tel. No. 73.

verschont. Der hochgehende Aabach
riss einen Schopf und grosse Mengen
aufgestapelter Ziegel mit. Auch der
Landschaden war beträchtlich.

Daneben hatte die Ziegelei noch andere
Probleme zu lösen: Die Qualität des ab-
gebauten Lehmess liess seit einiger Zeit zu
wünschen übrig, was sich natürlich auch
in der Qualität der Ziegel niederschlug.
So entschloss sich Dominik Aufder-
maur – nach der Brennsaison 1935 –,
nach neuen Lehmabbauparzellen Aus-
schau zu halten. Die Zwangspause wur-
de benutzt, um den Ziegeleibetrieb
nochmals zu modernisieren. 1939 un-
terzeichnete man mit Dominik Weber
in der Gүpfen (Gemeinde Arth SZ) ei-
nen neuen Vertrag zum Lehmabbauen
und schaute voll neuer Zuversicht in die
Zukunft. Der Zweite Weltkrieg machte
Dominik Aufdermaur aber einen dicken
Strich durch die Rechnung: Weil er in
den vorhergehenden Jahren keine Koh-
le zum Ziegelbrennen benötigt hatte,
wurde ihm kein Kohlekontingent bewil-
ligt. Ausserdem wurden viele seiner
schon gedungenen Arbeiter an die
Grenze gerufen. An den Betrieb der
Ziegelhütte war bis zum Kriegsende
nicht zu denken.

Dominik Aufdermaur hatte in der Zwi-
schenzeit mit Autotransporten, als Reise-
unternehmer mit einem Auto-Car, ei-
nem 8-plätzigem Luxuswagen und mit
seinem neuen Motorboot, das 22 Plätze
aufwies, eine neue Existenz aufgebaut.
Daneben betrieb er ab 1945 auch noch
ein Kieswerk in Steinen. Die Ziegelpro-
duktion wurde nicht mehr aufgenom-
men und die Ziegelhütte 1947 abgebro-
chen (Abb. 7).

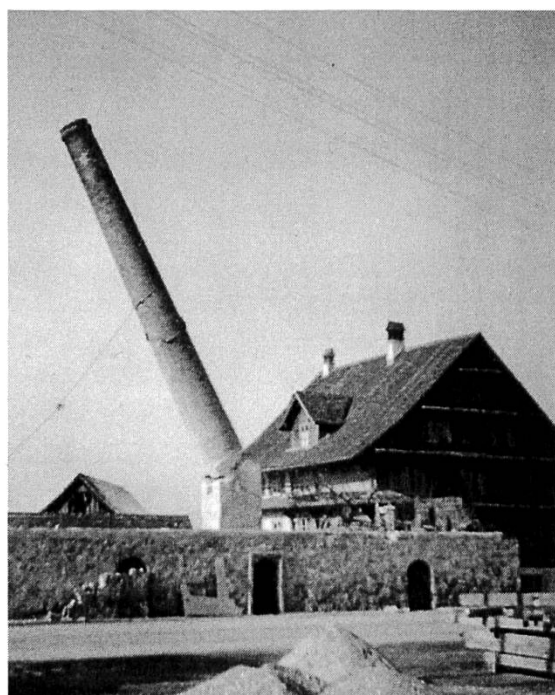


Abb. 7
Abbruch der
Ziegelhütte,
1947.

Übersicht über Besitzverhältnisse und Betreiber der Arther Ziegelei

Bis zum Jahr 1785 war die Ziegelei Arth teilweise oder ganz im Besitz der Gemeinde Arth und wurde jeweils verpachtet. Folgende Betreiber der Ziegelhütte aus jener Epoche sind bekannt:

1638	Meister Peter Lässer und Hans Marti Strübi
1649	Meister Wolfgang Speck, sein Bruder Jakob Gilg Speck, und ihr Vetter Wolfgang Brandenburg, Ankenwäger, alle von Zug
1662	Meister Jakob Wisser von Küssnacht
1670	Säckelmeister Balthasar Fassbind
1762	Peter Kessler
1766	Ziegler Pflieger Ackermann
1785–1813	Jakob Leonzi Ackermann, Sohn des obigen, kaufte 1785 von der Gemeinde den noch ihr gehörenden Anteil. Der andere Teil der Ziegelei war schon im Besitz der Familie Ackermann.
1813–1832	Ackermann verkaufte 1813 an seine fünf Söhne: Kaspar Leonz, Martin, Rudolf, Balthasar und Franz Ackermann.
1832–1852	Die Gebrüder Dominik und Sebastian Anton Abegg erwarben 1832 die Ziegelei von Rudolf und Martin Ackermann und betrieben sie gemeinsam.
1852–1862	Alleiniger Ziegeleibetreiber war Dominik Abegg. Sein Bruder respektive dessen Nachkommen blieben aber Mitbesitzer von Ziegelhütte (bis 1891) und Wohnhaus (bis 1895).
1862–1866	Nach dem Tod ihres Vaters betrieben wohl Magdalena und Josepha Abegg die Ziegelei.
1866–1891	Zeno von Euw heiratete 1866 Josepha Abegg und wurde so Ziegelfabrikant.
1891–1913	Von Euws einzige Tochter vermählte sich 1891 mit Dominik Aufdermaur, welcher dann die Ziegelhütte betrieb.
1913–1931	Nach dem Tod ihres Gatten führte Josepha Aufdermaur-Von Euw mit ihren heranwachsenden Söhnen die Ziegelei.
1931–1935	Einer jener Söhne, Dominik Aufdermaur-Zimmermann, erwarb die Liegenschaft 1931. Im Jahre 1935 wurde die Ziegelbrennerei eingestellt.

Résumé

La tuilerie d'Arth est située au sud du lac de Zoug. En 1638, elle apparaît pour la première fois dans les documents écrits. A l'origine, elle était en partie ou entièrement propriété de la commune d'Arth qui la louait; en 1785, elle devint propriété privée. De nombreux documents et actes de vente permettent de retracer l'histoire de la tuilerie d'Arth et de ses propriétaires. Le dernier tuilier d'Arth fut Dominik Aufdermaur junior qui dirigea l'entreprise jusqu'en 1935.

Literatur- und Quellenangaben

Erich Ketterer, Die Arther Ziegelhütte. Die Geschichte eines verschwundenen Fabrikationsbetriebes, MS, Goldau 2000.

Alois Rey, Geschichte des Protestantismus in Arth bis zum Prozess von 1655, Sonderdruck aus Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1944.

Geschichtliche Sammlung von Anton Blum, privates Manuskript in drei Bänden.

Zahlreiche, die Ziegelei betreffende Kaufbriefe, Dokumente und Zeitungsausschnitte im Privatbesitz von Paul Auf der Maur, Steinen.

Abbildungsnachweise

Abb. 4: Rita Ketterer-Auf der Maur, Arth.

Abb. 6: «Rigi-Post»-Archiv.

Übrige Abbildungen: Paul Auf der Maur, Steinen.

Kurzbiografie

Erich Ketterer ist der Enkel von Dominik Aufdermaur junior und im Zieglerwohnhaus in Arth aufgewachsen. Er arbeitet hauptberuflich als Maler und engagiert sich in seiner Freizeit stark für kulturelle und lokalhistorische Projekte in der Gemeinde Arth. Der vorliegende Artikel ist eine Kurzfassung der Recherchen zu seiner Familiengeschichte, für die er zahlreiche Schriftquellen erstmals transkribierte und auswertete.

Adresse des Autors

Erich Ketterer
Blumenweg 7
6410 Goldau

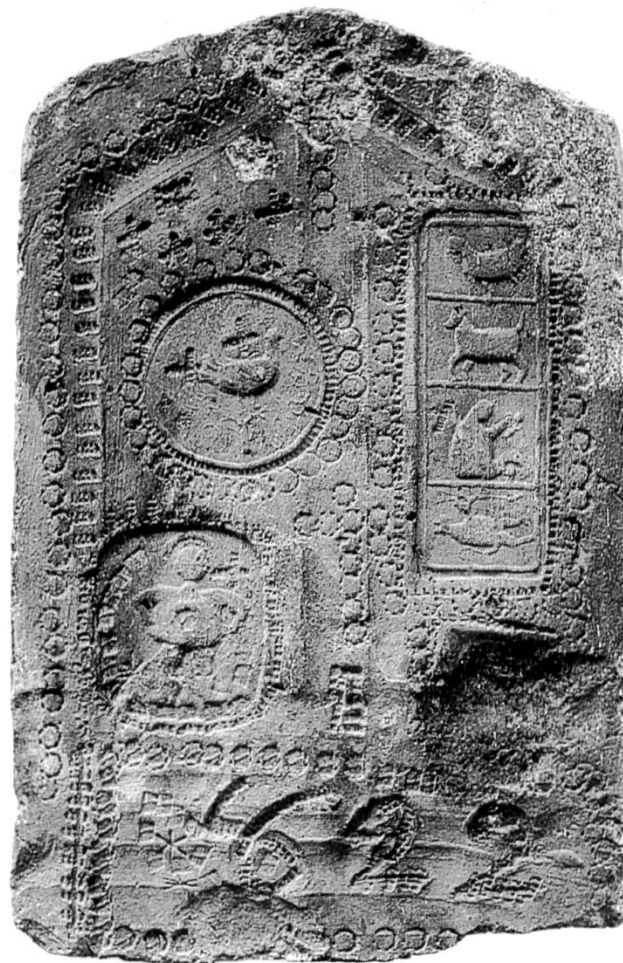


Abb. 1
zum Artikel
von
L. Tonezzer:
Anderthalb-
ziegel von
1622 aus
dem Kloster
Altdorf UR
mit Ab-
drücken von
Gebäck-
modeln
(ZMM Reg.-
Nr. 6302).
M 1: 4